

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

Friedrich Solger

Mit Gesängen erfreuten Frau Kommerzienrat Tilly Fickert, Fräulein Alice Fickert und Fräulein Trimolt.

Während der allgemeinen Tanztätigkeit nach Aufhebung der Tafel führten die Damen, Frl. Alice Fickert, Frl. Gesa Friedel, Frl. Käthe Haupt, Frl. Burich, Frl. Weise und Frl. Zander Volkstänze mit grosser Verve und mit vielem Beifall aus. Während der Kaffeepause erfreute Herr Kapellmeister Finsterbusch mit schönem Vortrag auf dem Klapphorn. Die Damen Frl. Kohl—Davies vertrieben die neue Post-Ansichtskarte der Brandenburgia mit dem zierlichen Bild des neuen Märkischen Provinzial-Museums mit Geschick und Erfolg; vielen auswärtigen Gönnern und Freunden der Brandenburgia wurde diese Vereinskarte mit Unterschriften bedeckt sofort zugesendet.

Um die Einrichtungen des bis in die Frühe des 19. dauernden Festes hatten sich im übrigen besonders verdient gemacht Herr Gerichts-assessor Dr. Hans Depène, Herr Kustos Rudolf Buchholz und Herr Professor Dr. Pniower.

## PROLOG.

**E**in Jahr des Wirkens wieder zu beschliessen  
 Seid Ihr vereint in der Getreuen Schaar.  
 So mög' Euch heut ein froher Glückwunsch grüssen,  
 Ein Wunsch des Segens für das künft'ge Jahr.

Wirkt weiter fort im Suchen und im Forschen,  
 Erschliesst die Schätze, die die Heimat beut,  
 Und wenn die Zeugen alter Zeit vermorschen —  
 Wahrt das Gedächtnis ihrer Herrlichkeit.

Und lenken Turm und Mauern Euren Blick  
 Zu Zeiten, deren Kämpfe längst verklungen,  
 Dann denkt mit Stolz an das Geschlecht zurück,  
 Das zäh um seine Heimat hier gerungen,

Das unerschläft mit seiner schwiel'gen Hand  
 Die Pflugschar führte wie des Krieges Waffen,  
 Das aus dem Spott der Welt, dem märk'schen Sand,  
 Den Grund des neuen Vaterlands geschaffen.

Und was sie trieb, dass sie sich aufgerafft,  
 Was allen Stürmen sie zu trotzen lehrte —  
 Ihr wisst es wohl, welch wundersame Kraft  
 Den Menschen kettet an die Heimaterde.

Am Abend, wenn Ihr je am See gestanden,  
 Indes die Sonne sich zur Rüste neigt,  
 Wenn wie ein Scheidegruss aus allen Landen  
 Ein leises Flüstern durch das Röhricht streicht,

In ihren Kiefernwaldes dunklen Bogen,  
 Im Schatten ihrer Buchenhaine tief,  
 Da habt Ihr selbst den Geist ja eingesogen,  
 Der Euch zum Dienste Eurer Mark berief.

Und dass die Heimat vielmal schöner ist,  
 Viel reicher noch und inniger ihr Leben,  
 Als Eure Feder, Euer Wort ermisst,  
 Das haltet fest bei allem Euerm Streben.

So geht an's Werk denn für das künft'ge Jahr,  
 Lasst Euch vom Geiste Eurer Mark umwehen!  
 Ihr seid durch ihn. Und hell und wunderklar  
 Lehrt Euch die Heimatliebe ihn verstehen.

Friedrich Solger.

---

## Die Schützengilde zu Oderberg i. M.

Von Karl Wilke.

Einleitend sei bemerkt, dass um die Wende des XIV. Jahrhunderts im Leben, wie in der Verfassung der märkischen Städte eine bedeutsame Wandlung eintrat, eingreifender vielleicht, als sie uns die Jetztzeit aufnötigt. Nicht mehr repräsentierten der ackerbaubetriebende Stadtadel oder die grosskapitalistischen Geschlechter mit ihrem Ritterbrauch die Kraft der Städte, schon fühlten sich die Handwerker, als dritter Stand, Herren der Situation und der Waffen. Der von ihnen bevorzugte Bogen, später die Armbrust, sodann das Feuerrohr erringen Turnierpreise. Um diese Zeit entstehen in allen deutschen Städten die Sebastiansbrüderschaften, die Genossenschaften der Schützen, sagittarii, mit einer festgefügtten Ordnung, einer Schiessbahn, bezw. einem Schiesshause und alljährlichen Schützenfesten, die bald Feste des Gemeinwesens werden. Gleich allen anderen Zünften und Innungen, ein Interessenverband von Bürgern zum Schutze ihrer Stadt, welcher lediglich Übung in der Führung der Fernwaffen bezweckte, hatten die Schützengilden von Stadtgewalt und Landesherrschaft abwechselnd protegiert, nur so lange Wert, als eine